

Aufwachsen im **digitalen** Zeitalter

Wie wir unsere Kinder dabei unterstützen,
einen gesunden Umgang mit digitalen
Medien zu finden.







Das Internet ist gekommen, um zu bleiben. Das ist Fakt. Neben allen positiven Entwicklungen, die uns die Digitalisierung bringt, ist es auch wichtig zu lernen, mit den neuen Herausforderungen umzugehen.

Wir wollen Ihnen dabei helfen, Ihre Kinder mit den notwendigen Werkzeugen auszustatten, die sie brauchen, um einen verantwortungsbewussten und sicheren Umgang mit digitalen Medien zu finden. So schaffen wir die Grundlage für eine gesunde und bereichernde Nutzung von Medien in der Kindheit und darüber hinaus.

Inhaltsverzeichnis



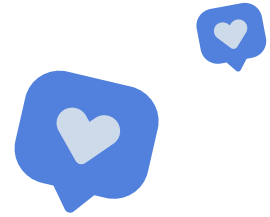
Informationsteil

Die wichtigsten Chancen und Herausforderungen digitaler Medien	6
Warum wir Medien selbst verstehen müssen	8
Mediennutzung nach Altersgruppen	10
Ein Jugendlicher erzählt	12
Checkliste: Allein im Netz	14
Neue Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz	16
FAZIT: So helfen Sie Ihrem Kind, verantwortungsvoll mit Medien umzugehen	18
Begriffsübersicht	20
Ressourcen & Links	22
Angebote und Kontakt	24





Die wichtigsten Chancen digitaler Medien ...



1 Bildungsinhalte

Noch nie war es so einfach, an Informationen zu kommen wie jetzt. Wo früher ganze Bücher in der Bibliothek durchforstet werden mussten, reicht heute eine konkrete Google-Suche. Mithilfe von Apps, die den Stoff auf spielerische Art und Weise vermitteln, fällt den meisten Schüler_innen das Lernen viel leichter.

2 Erweiterter Horizont

Soziale Medien bieten Einblicke in verschiedene Kulturen und Perspektiven. Sie sorgen dafür, dass Kinder schon früh mit verschiedenen Lebensentwürfen in Berührung kommen und dadurch bereits von klein auf Verständnis und Sensibilität für andere Lebensentwürfe und Kulturen entwickeln können.



3 Vernetzung mit Gleichgesinnten

Früher beschränkte sich die Möglichkeit, Menschen mit ähnlichen Interessen kennenzulernen, oft auf Mitschüler_innen oder Nachbarskinder. Soziale Medien machen es möglich, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten, gemeinsame Hobbies zu besprechen und auszuleben. Auch Kinder, die sich im echten Leben schwer tun, Freund_innen zu finden, können online oft einen tollen Freundeskreis aufbauen.

4 Kreativer Ausdruck

Plattformen wie YouTube, Instagram und TikTok ermöglichen es jungen Menschen, Inhalte zu erstellen und mit Gleichgesinnten zu teilen. Sie können so ihre Kreativität und Individualität zum Ausdruck bringen und weiterentwickeln.

... versus deren Herausforderungen



1 Suchtpotenzial

Scrollen, klicken, swipen – und schon sind wieder Stunden vergangen. Unser Gehirn ist auf Belohnung programmiert und digitale Medien und Computerspiele stimulieren uns ständig mit Mini-Belohnungen. Besonders Kindern fällt es schwer, diese Impulse zu kontrollieren, weshalb es an den Eltern ist, klare Richtlinien vorzugeben, z. B. in Form eines täglichen „Medien-Limits.“

2 Fehlende Distanz

Trotz vieler Möglichkeiten, online Freund_innen zu finden, sorgt die Distanz auch dafür, dass Hemmschwellen sinken. Die Anonymität des Internets macht es leicht, Dinge zu schreiben, die man persönlich vielleicht nicht sagen würde. Cybermobbing kann im schlimmsten Fall zu Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen führen.

3 Ungesunde Vergleiche

Ständiges Vergleichen mit dem Leben oder Körper anderer kann im schlimmsten Fall zu psychischen Erkrankungen wie z. B. Magersucht führen. Es ist wichtig, Kindern früh beizubringen, dass das Internet nur einen Ausschnitt des echten Lebens zeigt und die meisten Fotos stark bearbeitet sind. Auch eigene Inhalte sollten vor der Veröffentlichung hinterfragt werden.

4 Reizüberflutung

Die Fülle an Informationen in den sozialen Medien kann überwältigend sein, was es schwierig macht, qualitativ hochwertige Inhalte zu finden und Richtiges von Falschem zu unterscheiden. Gelesenes kritisch zu hinterfragen und Quellen zu checken sind Fähigkeiten, die wir jungen Menschen unbedingt mitgeben wollen.

Warum wir Medien selbst verstehen sollten

Seien Sie ein Vorbild: Damit Sie Ihrem Kind einen vernünftigen Umgang mit modernen Medien und dem Internet beibringen können, sollten Sie wissen, wovon Sie überhaupt sprechen. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich **selbst immer wieder zu informieren und weiterzubilden**, damit Sie nicht hinterherhinken und vielleicht sogar falsche Dinge an Ihr Kind weitergeben. Gleichzeitig können Sie so bestmöglich eine sinnvolle Nutzung der digitalen Medien weitergeben, aber auch **über Risiken aufklären**, ohne Panik zu verbreiten und **gemeinsam Strategien** entwickeln, um Gefahren zu vermeiden. Eine Liste an hilfreichen Links dazu, wie Sie sich diesbezüglich weiterbilden können, finden Sie auf Seite 22 dieser Broschüre.

ÜBERWACHEN SIE IHR KIND NICHT, SONDERN SCHAFFEN SIE EIN VERTRAUENSVOLLES UMFELD, INDEM SIE VORURTEILSFREI MIT DEN INTERESSEN IHRES KINDES UMGEHEN. NUR DANN FÜHLT ES SICH SICHER, EIGENE ERFAHRUNGEN (POSITIVE WIE NEGATIVE) MIT IHNEN ZU TEILEN.





Ehrliches
Interesse übertrifft
Ablehnung und
Überwachung

Mediennutzung nach Altersgruppen

Je nach Alter und Entwicklungsstufe Ihres Kindes ist es notwendig, auf unterschiedliche Dinge achten. Mithilfe der folgenden Grafik können Sie herausfinden, was genau in welchem Alter besonders bedeutsam ist. Statistik ist aber nicht alles: Mindestens genauso wichtig ist es, sich an der individuellen Entwicklung Ihres Kindes zu orientieren.

*Quelle: kindergesundheit-info.de

Wir empfehlen diese Einordnung zur groben Orientierung. Achten Sie beim festlegen der Medienzeiten auf die individuelle Entwicklung Ihres Kindes.

UNBEDENKLICHER MEDIEN- KONSUM NACH ALTER IN KONKRETEN ZAHLEN*:

- 0-3 Jahre: höchstens 30 min / Tag, am besten gar nicht
- 3 bis 6 Jahre: 45 min / Tag
- 6 bis 10 Jahre: 60 min / Tag

0 bis 3 Jahre

In den ersten Lebensjahren empfiehlt die Wissenschaft, ganz auf Bildschirmnutzung zu verzichten. Studien haben nachgewiesen, dass Lern-Apps und Sendungen im Fernsehen, keinen Nutzen für Babys und Kleinkinder haben, sondern ihr gesundes Aufwachsen sogar beeinträchtigen können. Kleinkinder, die häufig und zu lange mit digitalen Medien konfrontiert werden, weil sie zum Beispiel selber am Handy der Eltern herumspielen dürfen, lernen verzögert und schlechter sprechen und fallen später häufig durch Hyperaktivität und Konzentrationsschwierigkeiten auf.

3 bis 5 Jahre

Ab einem Alter von 3 Jahren können Sie beginnen, das Kind langsam und spielerisch an digitale Medien heranzuführen. Lern-Apps, die Kindern erste Zahlen oder Buchstaben beibringen, oder Videos, die Themen wie Hygiene oder sozialen Umgang spielerisch aufgreifen, eignen sich besonders gut. Auch erste, kurze Serien können gemeinsam geschaut werden. Stellen Sie bereits jetzt klare Regeln auf, damit Ihr Kind früh lernt, sich an Absprachen zu halten.

6 bis 13 Jahre

Mit Schulbeginn wird der Kontakt zu Gleichaltrigen immer wichtiger. Beliebte Serien sorgen für Gesprächsstoff untereinander und Lern-Apps ergänzen den Schulunterricht wunderbar. Ein Mediennutzungsvertrag hält Vereinbarungen zwischen Eltern und Kindern schriftlich fest und hilft dabei, klare Regeln und Zeiten zu vereinbaren. Gemeinsame Offline-Aktivitäten sind ebenso wichtig wie fixe bildschirmfreie Zonen (z. B. im Kinderzimmer oder am Esstisch), an die sich die gesamte Familie hält. Außerdem sollten Sie einen Überblick darüber behalten, was ihr Kind im Internet macht.

14+ Jahre

Mit 14 gelten Kinder als mündige Minderjährige. Ab diesem Alter sollten strenge Regeln Schritt für Schritt durch mehr Selbstbestimmung getauscht werden. Sprechen Sie viel mit Ihren Teenies, sorgen Sie für gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten weg vom Bildschirm und zeigen Sie ihm Möglichkeiten, mit Apps die eigenen Bildschirmzeiten selbst zu kontrollieren. Ein vertrauensvoller, vor allem aber auch respektvoller Austausch ist wichtig, um rechtzeitig von Problemen zu erfahren und bei Bedarf eingreifen zu können.

EIN JUGENDLICHER ERZÄHLT

Hi, ich bin Fred!



Letztes Jahr hab ich irgendwie nicht so recht gewusst, was ich mit mir anfangen soll. Alles hat nur mehr genervt und zur Schule bin ich irgendwann einfach gar nicht mehr gegangen. Weder auf Rausgehen noch auf Sport hab ich Bock gehabt und mit meinen Eltern hab ich sowieso nur mehr gestritten. Wenn ich mal wieder nicht schlafen konnte, hab ich **die ganze Nacht Call of Duty gezockt**.

Weil meine Eltern geglaubt haben, dass ich computersüchtig bin, haben sie mich dann zur Kinder-Jugend-Seelenhilfe und zum Jugendcoaching geschleppt. Am Anfang hat mich das voll genervt, aber tatsächlich war's dort gar nicht so schlecht: **Mein Coach hat mir geholfen, herauszufinden, was ich eigentlich will**. Statt der Schule mache ich jetzt seit 6 Monaten eine Lehre zum Elektrotechniker. Damit geht's mir viel besser. Call of Duty spiel ich noch immer gern, aber viel weniger als früher.

Und auch mit meinen Eltern klappt's jetzt besser. Seit wir nicht mehr über die Schule streiten müssen, verstehen wir uns gar nicht so schlecht.



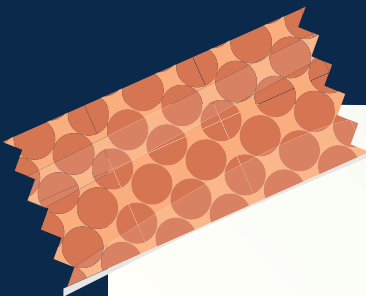


Warum's so wichtig ist, genau hinzuschauen

Viele Eltern kommen mit einer ähnlichen Problemstellung zu uns: Das Kind verbringt zu viel Zeit vorm PC und Versuche, es davon abzubringen, münden oft in Streit. Meist stellt sich während der Zusammenarbeit heraus, dass hinter der Bildschirm sucht andere Grundprobleme stecken: Neben Zukunftsängsten oder Problemen mit Schulkolleg_innen gibt es eine ganze Reihe an Gründen, die dafür sorgen können, dass Ihr Kind sich in eine digitale Welt zurückzieht.

Wenn Sie merken, dass Ihr Kind immer weniger Interesse an der Außenwelt zeigt, abgeschlagen wirkt oder häufig über Bauchschmerzen jammert, können das Anzeichen sein, dass etwas im Argen liegt. Sprechen Sie mit Ihrem Kind und holen Sie sich, wenn nötig, Hilfe von außen.

Bei der Kinder-Jugend-Seelenhilfe unterstützen Psychotherapeut_innen Eltern und Kinder gleichermaßen, hinter die Kulissen zu schauen, Probleme zu definieren und aktiv anzugehen. Bei körperlichen Symptomen geht den Gesprächen immer eine ärztliche Abklärung voraus.



CHECKLISTE ZUM ABHAKEN:

Allein im Netz – das sollte Ihr Kind wissen



Sobald Kinder allein im Internet unterwegs sind, ist es wichtig, mit ihnen über bestimmte Risiken zu sprechen. Denn: Je besser Ihr Kind über Gefahren informiert ist, umso besser kann es sich auch schützen.

■ Nicht alles im Netz ist wahr

Vor allem, wenn es um besonders schockierende Nachrichten geht, ist Vorsicht geboten. Zeigen Sie Ihrem Kind, wie es Falschmeldungen erkennen und Quellen prüfen kann. Dabei helfen viele Seiten wie z. B. mimikama.at.

■ Nicht alles was glänzt ist gold

Perfekter Körper, ständig auf Urlaub und immer glücklich? Erklären Sie Ihrem Kind, dass Vieles, was in den sozialen Medien gezeigt wird, nicht der Realität entspricht und dass Posts eigentlich immer nur Momentaufnahmen des Schönen sind. Hinter den Kulissen sieht die Welt meistens ganz anders aus.

■ Vorsicht vor Filterblasen

Algorithmen sorgen dafür, dass wir schnell in einer Filterblase landen, in der uns nur Inhalte angezeigt werden, die unsere Meinung bestätigen. Ermutigen Sie Ihr Kind dazu, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und auch die eigenen Ansichten immer wieder kritisch zu hinterfragen.

■ Das Internet vergisst nie

Das gilt für Ihre Wohnadresse ebenso wie für Passwörter oder gar Nacktfotos, die per Nachricht versendet werden. Immer wieder kommt es zu Erpressungs- und Betrugsversuchen, weil jemand unvorsichtig Informationen geteilt hat.

■ Vorsicht vor Viren und Scams

Stellen Sie sicher, dass alle PCs und Laptops über einen aktuellen Virenschutz verfügen und sichere Passwörter verwendet werden. Apps sollten nur über sichere Plattformen heruntergeladen werden.

■ Vorsicht vor Treffen mit Onlinebekanntschaften

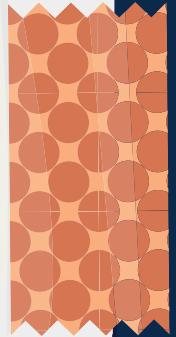
Grundsätzlich spricht nichts dagegen, sich mit Bekanntschaften aus dem Netz zu treffen. Ihr Kind sollte das aber nur an öffentlichen Orten und in Begleitung tun. Sprechen Sie mit ihm über mögliche Risiken und ermutigen Sie es, jederzeit zu Ihnen zu kommen, wenn ihm irgendetwas komisch vorkommt.

■ Netiquette

Was im echten Leben verboten ist, ist auch im Netz illegal. Beleidigungen oder gar Mobbing sind nicht nur Tabu, sondern strafbar. Die goldene Regel lautet: **Schreib online nichts, was du der Person nicht auch ins Gesicht sagen würdest.** Sollte Ihr Kind selbst von Mobbing betroffen sein, ist es wichtig, alles per Screenshot zu dokumentieren und sich an damit an eine offizielle Stelle zu wenden.

■ Urheberrechte müssen beachtet werden

Fotos, Videos, Musik oder Grafiken im Internet ohne Lizenz herunterzuladen, ist verboten. Ausnahmen stellen Inhalte mit einer „Creative-Commons-Lizenz“ dar. Diese können unter bestimmten Bedingungen (z. B. namentliche Nennung) kostenlos genutzt werden.



Künstliche Intelligenz



ChatGPT, Midjourney und andere Technologien werden unsere Art zu Lernen und zu Arbeiten unweigerlich reformieren. Sie machen Aufgaben effizienter und helfen uns beim Finden von Informationen. Um sie sinnvoll einsetzen zu können, ist es notwendig, dass wir unseren Kindern beibringen, KI als Werkzeug zu betrachten – und nicht als unfehlbare Autorität! Folgende Punkte sind besonders wichtig:

Kritische Medienkompetenz: Eine künstliche Intelligenz kann nur so gut sein, wie die Daten, mit denen sie arbeitet. Da für das Training von KI aber meistens mehr auf Quantität als auf Qualität geachtet wird, ist es besonders wichtig zu prüfen, ob die Informationen auch stimmen.

Datenschutz und Privatsphäre: KIs werden mithilfe von gigantischen Datensätzen trainiert und entwickeln sich weiter, indem sie von Nutzer_innen eingegebene Daten laufend ergänzen. Machen Sie Ihrem Kind klar, dass persönliche Informationen öffentlich werden, wenn man diese mit einer KI teilt.

Unterscheidung zwischen KI und Realität: Je besser Technologien werden, umso schwieriger wird es, künstlich generierte Inhalte im Internet von menschengemachten zu unterscheiden. Mit Hilfe von Vergleichsbildern können wir Kindern spielerisch beibringen, Künstliches von Echtem zu unterscheiden.





Eine künstliche Intelligenz kann nur so gut sein, wie die Daten, mit denen sie arbeitet.

FAZIT

So helfen Sie Ihrem Kind, verantwortungsvoll mit Medien umzugehen

1 Bilden Sie sich weiter

Versuchen Sie, „up to date“ zu bleiben und digitale Medien in Ihren Alltag zu integrieren. So können Sie viel besser nachvollziehen, welche Möglichkeiten digitale Medien bieten und auch Gefahren besser einschätzen.

2 Bleiben Sie offen und interessiert

Welche Spiele spielt Ihr Kind regelmäßig? Wofür interessiert es sich im Internet? Indem Sie Interesse zeigen ohne zu urteilen, schaffen Sie ein vertrauensvolles Verhältnis zu Ihrem Kind. In einem respektvollen Umfeld stehen die Chancen gut, dass Ihr Kind sich auch mit Problemen an Sie wendet.

3 Klären Sie über Gefahren auf

Sprechen Sie mit Ihrem Kind / Jugendlichen über mögliche Gefahren und erklären Sie Ihrem Kind, was es tun soll, wenn etwas schiefgeht. Erstellen Sie einen klaren, simplen Handlungsplan, den Ihr Kind sich leicht merken und auch unter Stress befolgen kann. Weitere Infos dazu finden Sie auf Seite 20-21.





4 **Bildschirmfreie Zonen & Zeiten**

Ob beim gemeinsamen Abendessen, beim Spielen im Kinderzimmer oder auf Ausflügen – schaffen Sie Zeiten, in denen Handys bewusst weggelegt werden. Hilfreich ist es auch, Fernseher, Tablets und Co. aus dem Schlaf-/Kinderzimmer zu verbannen.

5 **Definieren Sie klare Medienzeiten**

Kinder halten sich leichter an Dinge, die sie verstehen und selbst mitbestimmen können. Vereinbaren Sie altersgerechte Medienzeiten darum gemeinsam mit Hilfe eines Medien-nutzungsvertrages, den Sie ganz einfach im Internet ausfüllen und ausdrucken können. Wichtig ist, dass sowohl Ihr Kind als auch Sie sich an die vereinbarten Regeln halten.

6 **Beachten Sie Altersbeschränkungen**

Kinder lernen erst zu Beginn des Grundschulalters, Spiel und Realität klar zu unterscheiden und auch das Moralverständnis entwickelt sich erst dann. Es ist daher wichtig, dass Sie Ihr Kind vor negativen Einflüssen schützen, indem Sie darauf achten, dass es nur mit Medien in Verbindung kommt, die seinem Alter angemessen sind. Infos und Empfehlungen dazu finden Sie unter www.bupp.at.



„Was bedeutet eigentlich ...?“

Cyber Grooming

Cyber Grooming bezeichnet die gezielte und manipulative Online-Ansprache von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene, meist mit dem Ziel der sexuellen Belästigung oder Ausbeutung. Die Täter_innen geben sich oft als Gleichaltrige aus, um das Vertrauen der jungen Opfer zu gewinnen und sie in gefährliche Situationen zu bringen.

Cyberkriminalität

Unter Cyberkriminalität fallen verschiedene Arten von kriminellen Aktivitäten, die online durchgeführt werden. Zum Beispiel Hacking, Online-Betrug, Online-Drogenhandel und andere illegale Aktivitäten.

Digitaler Fußabdruck

Der digitale Fußabdruck beschreibt die Spuren, die Menschen online durch ihre Aktivi-

täten, Interaktionen und Inhalte hinterlassen. Das Internet vergisst nicht.

Cyber-Mobbing

Die Verwendung von digitalen Kommunikationsmitteln, um jemanden online zu belästigen, zu demütigen, zu bedrohen oder zu diffamieren wird als Cyber-Mobbing bezeichnet. Es kann zu schweren psychischen Problemen bei den Opfern führen und ist strafbar.

Doomscrolling

Doomscrolling bezeichnet das endlose und zwanghafte Scrollen durch Inhalte in sozialen Medien oder Online-Plattformen. Es kann zu erhöhtem Stress führen und sich negativ auf die psychische Gesundheit auswirken.

Fake News

Falsche oder irreführende Informationen, die online verbreitet werden und zu Fehlinformation, politischer Manipulation oder sozialen Spannungen führen können, werden als Fake News bezeichnet.

Deepfake

Deepfake bezeichnet eine Technologie, bei der mithilfe von künstlicher Intelligenz realistisch wirkende, aber gefälschte Videos und/

oder Audiodateien erstellt werden. Inhalte werden so manipuliert, dass es aussieht als würde eine Person etwas sagen oder tun, das sie in Wirklichkeit nicht gesagt oder getan hat. Das kann zur Verbreitung von Fehlinformationen führen.

Phishing

Phishing ist eine betrügerische Technik, bei der Cyberkriminelle gefälschte E-Mails, Nachrichten oder Websites verwenden, um persönliche Informationen wie Passwörter, Kreditkartennummern oder Bankdaten zu stehlen.

Sexting

Das Versenden oder Teilen von sexuell eindeutigen Nachrichten, Fotos oder Videos per Smartphones oder soziale Medien nennt sich Sexting.

Digital Detox

Digital Detox ist die bewusste Pause von der Nutzung digitaler Geräte und Technologien, um Stress abzubauen und ein gesundes Gleichgewicht zwischen Online- und Offline-Aktivitäten zu finden.



Weiterführende Links & Ressourcen



Schnelle Hilfe bei akuten Problemen

www.stopline.at

Meldestelle für kinderpornografische oder
rechtsradikale Inhalte

meldestelle@interpol.at

Meldestelle für Kindersextourismus &
Kinderpornografie

Kriminalprävention der Polizei:

Unter der Servicenummer **059-133**
erreichen Sie immer die nächstgelegene
Polizeidienststelle in ganz Österreich.

www.rataufdraht.at

Kostenloser, anonymer 24h-Notruf für Kinder,
Jugendliche und deren Bezugspersonen

www.familienberatung.gv.at

Übersicht über Familienberatungsstellen in
ganz Österreich

www.opfer-notruf.at

Kostenlose Beratung für Opfer von Straftaten unter der Nummer 0800/112 112.

www.ombudstelle.at

Hilft bei Streitigkeiten und Fragen zu online abgeschlossenen Verträgen und anderen Problemen im digitalen Bereich. Beantwortet rechtliche Fragen.

Tolle Ressourcen zur Weiterbildung:

www.saferinternet.at

Infos & Blogbeiträge rund um Sicherheit im Internet für Eltern, Kinder/Jugendliche, Pädagog_innen

www.klicksafe.de

Teilt relevante Informationen und Angebote zu einer sicheren, kompetenten und selbstbestimmten Internetnutzung und wendet sich dabei insbesondere an Menschen, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, ihre Internetkompetenzen auszubauen oder sich selbst weiterbilden möchten.

www.saferinternet.at/quiz#c2649

Quizzes für Jugendliche zu Themen wie Quellenkritik, Fake News, Betrugsmaschen und allgemeiner Online-Sicherheit

www.under18.at

Kriminalprävention der Polizei, Initiativen und Programme zur Förderung von Sicherheit im Netz

www.mimikama.at

Mimikama beschäftigt sich mit Falschmeldungen im Netz und prüft Inhalte ausführlich auf ihren Wahrheitsgehalt

www.mediennutzungsvertrag.de

Mediennutzungsvertrag zum gemeinsamen Ausfüllen und Ausdrucken

www.watchlist-internet.at

Informiert unabhängig und aktuell zu Internetbetrug und gibt Tipps, wie man sich schützen kann.

deinkindauchnicht.org

Genau wie Erwachsene haben auch Kinder ein Recht auf Privatsphäre im Netz. Das Kunstprojekt beschäftigt sich mit dem Recht von Kindern aufs eigene Bild.

Angebote & Kontakt

Weitere
Infos zur KJSH
und AfL finden Sie
auch auf unserer
Website.

Kinder-Jugend-Seelenhilfe **Standorte**

- **Lungau:** Reg.-Rat-Haas-Platz 1, 5580 Tamsweg
- **Pinzgau:** Gletschermoosstr. 29
5700 Zell am See
- **Pongau:** Hans-Kappacher-Str. 15,
5600 St. Johann im Pongau
- **AfL – Ambulanz für Lernstörungen**
Diagnostik und Therapie für Lernstörungen
Sterneckstraße 11/3, 5020 Salzburg

Ärztliche Leitung:

Dr.ⁱⁿ med. Ulrike Altendorfer-Kling

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie &
Psychotherapeutische Medizin, Psychodramapsychotherapeutin

Kontakt für alle Einrichtungen

T: +43 (0) 662 / 88 05 24-123

M: kinder-jugend-seelenhilfe@promentesalzburg.at

www.kinder-jugend-seelenhilfe.at

Termine nur nach telefonischer Voranmeldung!

Unsere **Angebote**

- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Fachärztliche Abklärung
- Diagnose, Beratung & Behandlung
- Einzel- und Gruppentherapie
- Vermittlung an bzw. Zusammenarbeit mit
weiterführenden Betreuungseinrichtungen
und Behörden
- Emotionelle Erste Hilfe und Frühförderung

Weitere **Anlaufstellen & Adressen**

- SLP – Salzburger Landesverband
für Psychotherapie
- Partner- und Familienberatung Pongau
- Sozial Kompass d. SOP
- BH Salzburg / Psychologischer Dienst
der Kinder- und Jugendhilfe Salzburg
- Forum Familie (Pinzgau, Pongau, Lungau)
- PEPP
- Kinder- und Jugendanwaltschaft

Die Kinder-Jugend-Seelenhilfe
wird seit 2018 **finanziert von:**



Für den Inhalt verantwortlich:

Kinder-Jugend-Seelenhilfe Pro Mente Salzburg
Gemeinnützige Gesellschaft
für psychische und soziale Rehabilitation m.b.H.
Südtiroler Platz 11, 5020 Salzburg
Telefon: +43 (0)662 / 88 05 24-123
www.promentesalzburg.at